

Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1910, 10. Abhandlung

Ein ägyptischer Jahrmarkt
im 13. Jahrhundert

von

Georg Jacob

. Vorgelegt am 5. November 1910

München 1910

Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Von Muḥammad ibn Dānijāl's († 1311 D) in Ägypten zur Zeit des Baibars verfassten Ṭaif al-ḥajāl sind nunmehr 3 Handschriften bekannt, nämlich:

A im Escorial: Casiri I Nr. 467, Derenbourg Nr. 469, geschrieben 845 h = 1441/2 D,

B in Konstantinopel: Bibliothek der Hekîmoğlu-ʿAli-Pascha-Moschee, geschrieben 828 h = 1424/5 D,

C in Kairo: Privatbesitz von Aḥmed Bê Têmûr. Der Kodex enthält nach Mitteilung von Herrn Dr. C. Prüfer in Kairo eine unleserliche Datierung und wird nach dem Aussehn auf etwa 300 Jahre geschätzt.

Das Werk umfaßt 3 Stücke für die Schattenbühne, welche bisher die einzigen Reste dramatischer Poesie des islamischen Mittelalters darstellen. Von dem zweiten Stück, ʿAgîb wa-Ṭarîb, das uns hier beschäftigen soll, ist noch wenig bekannt geworden. Ich besitze von Kodex A eine vollständige Photographie desselben, von B eine solche, der nur die letzten 6 Seiten fehlen, weil dem Peraer Photographen zufällig die Platten ausgingen; diese 6 Seiten war Herr Dr. Tschudi so freundlich zu kopieren. Seine Bemühungen an Ort und Stelle auch um die Aufnahme des Kodex verpflichten mich zu ganz besonderm Dank, da sie in die Zeit der Gegenrevolution fielen, in welcher solche Dinge besonders schwer zu erlangen waren. Kodex C liess Herr Dr. Prüfer in Kairo für mich vollständig abschreiben. Nach A und B — C war mir damals noch nicht zugänglich — habe ich einige Proben des Textes unter dem Titel „Stücke aus Ibn Dānijāl's Ṭaif al-ḥajāl 2. Heft“ Erlangen 1910 abgedruckt. Von den dort bereits veröffentlichten Textabschnitten gebe ich hier nur Übersetzungen und wichtige Varianten des mir seither neu erschlossenen C; sonst werden zum mindesten die Verse jedesmal auch im Urtext mitgeteilt.

‘Agîb wa-Γarîb unterscheidet sich von den andern beiden Stücken dadurch, dass es aus Einzelauftritten besteht und, indem es auf eine verbindende Fabel verzichtet, verschiedene Markttypen der Reihe nach vorführt. Da jede einzelne Figur mit lebendigem Realismus in ihren Manipulationen und Ausrufen geschildert wird, so haben wir hier eine ungewöhnlich reiche Quelle für das ägyptische Volksleben des Mittelalters vor uns. Als Schilderung orientalischen Jahrmarktslebens stellt es ein Gegenstück zu Wetzsteins berühmtem Aufsatz „Der Markt zu Damascus“¹⁾ dar. Literarisch gehört es freilich in einen ganz andern Kreis. Immer und immer wieder drängt sich da der Vergleich mit Ḥarîrî auf, dem der hochgebildete und geistreiche Verfasser zunächst in der Form nahesteht, ohne sein Nachahmer zu sein. Die Verwandtschaft geht aber tiefer. Beide führen verschiedene Gaunertypen vor, nur mit dem Unterschiede, daß Ḥarîrî ein und dieselbe Person²⁾ zur Trägerin der Handlung macht und in verschiedenen Wandlungen auftreten läßt. Auch Ibn Dâniġâl’s Typen verraten in der Kleidung der Fahrenden durch ihren Bildungsgrad noch vielfach, daß sie einst bessere Tage sahen, wie Ḥarîrî seinen Helden in der ersten Maqâme als سراج الغرباء ، وتاج الادباء (Leuchte der Fahrenden und Krone der Gebildeten) bezeichnet, und auch in ihren Liedern hallt bisweilen wie bei diesem die tiefe Tragik ihres Schicksals nach.

Die Überschrift des Stücks lautet nach A:

„Im Namen Allahs, des barmherzigen Erbarmers. Nicht habe ich Erfolg außer durch Gott.

Zweites Stück,

und es ist das Stück von ‘Agîb und Γarîb und schildert das Leben und Treiben der listigen Fahrenden.“

¹⁾ ZDMG XI 1857.

²⁾ Auch Ḥarîrî’s Maqâmenwerk verherrlicht im Grunde die arabisches Haupttugend, den ṣabr, die Zähigkeit, die schon in der altarabischen Poesie gefeiert wird und die Muḥammed in Mekka glänzend bewährte.

Dann wendet sich der Verfasser an den anonymen, wahrscheinlich fingierten Freund, den er auch in der Einleitung der beiden andern Stücke apostrophiert, mit den Worten: „Hiermit entspreche ich zum zweiten Mal deiner Bitte, feinsinniger Meister und köstlicher Übermut, damit du nicht meinen Bildungstrieb für lässig erachtest. Ich komme dir mit dem Seltamen (‘agîb) und erreiche dich mit dem Wunderbaren (‘arîb). Dieses Stück enthält das Leben und Treiben der listigen Fahrennden von den Gebildeten, die sich auf jenes Gewerbe verlegen und die Redeweise (luḡa) des Šêḥ Sâsân reden.“

Šêḥ Sâsân ist bekanntlich der Patron der Landstreicher¹⁾, der Benû Sâsân. Oft hatten gewiss Abenteurer, um sich interessant zu machen und Mitleid zu erregen, Abstammung aus dem alten persischen Königsgeschlecht der Sasaniden vorgegeben. Eine Reminiszenz an die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs findet sich auch noch in unserm Stück am Schluß des später zu erwähnenden Liedes des Mešâ’ilî, der sich rühmt:

„Wir stammen von Sâsân, von ihren Königen im Ornat.“

In der Regel aber denkt man nicht mehr daran, sondern lediglich an eine Bezeichnung der Landstreicher-Zunft, für die man als Heros eponymos einen Šêḥ Sâsân erfand.

Wie im ersten Stück erteilt nun Ibn Dâniġâl seinem angeblichen Jünger Anweisungen für die Vorführung des Schauspiels: „Wenn du dich demnach wieder in die Gesellschaft der traulichen Unterhaltung begiebst, so beginne bei der Erleuchtung des Vorhangs (sitâre) mit dem Lob des anwesenden Publikums und singe melodisch nach der Weise des ‘Irâq²⁾ folgendermaßen.“ Es folgen drei Verse, die um die Gunst des Publikums buhlen.

Die sich anreihenden Einzelauftritte werden stets mit einem فيخرج (da tritt auf) eingeleitet; dann folgt der Name, welcher bereits das Gewerbe andeutet, und einige Angaben über

1) Vgl. z. B. Ḥarîrî, 30. Maqâme, Pariser Ausgabe 1847 I S. 376/7; al-Mašriq 1909 S. 291.

2) Nach Helmholtz, Tonempfindungen S. 443: C-D-E-F-G-A-B-c-c.

die szenischen Attribute der Figur und ihre Bewegungen. Diese läßt sich in Poesie und Reimprosa vernehmen, führt einige ihrer beliebtesten Tricks vor und sammelt unter frommen Sprüchen Gaben in Geld oder Naturalien ein, um dann mit einem *وينصرف* (ab) für das Stück abgetan zu werden. Von den Figuren sind einige nur kurz skizziert, andere mit großer Liebe behandelt; es ist durchaus unwahrscheinlich, daß Ibn Dâniġâl sie alle aus eigenen Mitteln gestaltet hat; solche Originalität wäre im Orient ohne Analogie; er wird vielmehr Vieles vorgefunden haben; die 18. Figur (Abu'l-qitaġ) begegnet noch in Schattenspielen späterer Zeit¹⁾ und wird nicht erst durch Ibn Dâniġâl auf die Schattenbühne gebracht sein.

1. Die zuerst auftretende Figur, die sich als „Euer Sklav *Ġarġb*“ vorstellt, verkörpert gewissermaßen den ganzen Stand der fahrenden Tausendkünstler, der Benû Sâsân. Nach den Einleitungsversen eines längeren Basitġedichts, das sie anstimmt, haben wir sie uns in armseliger, zerschlossener Kleidung vorzustellen. Wehmütig gedenkt *Ġarġb* der besseren Tage, die er einst gesehen, was unwillkürlich an Stimmungen bei Ĥarġrġs Abû Zaid erinnert:

„Wo ist meine Zeit, welche vergangen ist, und wo ist mein
Rang und wo mein Besitz?
Und wo ist mein Schuh und mein Überwurf, und wo ist
mein Geplauder?
Und wo ist mein Wohlleben und wo mein Leichtsinn und
wo meine Schönheit und wo mein Wohlstand?“

اين زمانى الذى تقضى واين جاهى واين مالى
واين خفى وطيلسانى واين قبلى واين قالى
واين عيشى واين طيشى واين حُسنى وحسن حالى

Er schildert dann die Gelage vergangener Tage, da das Tamburin *daf daf dadaf dadafdaf*²⁾ machte und die Flöte *tal*

¹⁾ Paul Kahle, *Neuarabische Volksdichtung aus Egypten* I S. 16.

²⁾ Die tonmalenden Worte sind in den Handschriften mit verschie-

tal talil telâli und die Harfe, die eine mit Fußspangen geschmückte Künstlerin stimmte: tantan tatan tatantan. Dabei fehlte nicht ein Wein gleich Feingold, den das Mischen mit Perlen besetzt hatte

وبيننا قهوة كتبر رصعها المزج باللالى

In Reimprosa preist er sodann den Šêḥ Sâsân und betet, daß Allah jeden Fahrennden wieder in seine Heimat bringe ورد

(الله) كل غريب الى وطنه. In grellem Kontrast zu dem übermütigen Sang, den er zuerst vorgetragen, steht ein nunmehr folgendes Lied im schwermütigen Metrum Tawîl; in ihm malt er das Elend des armen Fahrennden, der von allem, woran er auf der Wanderschaft sein Herz hängt, unter Tränen wieder scheiden muß und der schließlich fern von der Heimat auf den Märkten¹⁾ stirbt, ohne daß Jemand nach ihm fragt.

Nunmehr folgen teilweise unverständliche Stücke; schon die erheblichen Differenzen der Handschriften zeigen, daß auch den Abschreibern das Verständnis fehlte; vielleicht liegt hier die in der Einleitung erwähnte luya des Šêḥ Sâsân d. h. ein Gaunerjargon vor; als Probe gebe ich folgendes kleine Gedicht mit sämtlichen Varianten:

فى²⁾ رفاق³⁾ منهم قططوا⁴⁾ العظامى والعتل⁵⁾ الررد كاحى⁶⁾

الزرندى⁷⁾

والكويكات⁸⁾ والخفخ⁹⁾ وقرداح¹⁰⁾ وبرتان¹¹⁾ والكيان¹²⁾

المكدى¹³⁾

denen Abweichungen wiedergegeben; die obige Herstellung stützt sich auf das Metrum [Basîṭ].

1) C liest بالاشواق vor Sehnsucht 2) B لى 3) C قاق 4) B

والزرندى B 7) الزكادجى BC 6) والقبلى B 5) Vgl. Qorân 68, 13, B قططوا

والخفنج C 9) والكديكات C 8) والكويكات B 8) والرزمدى C

المكدى B 13) والجبان B 12) ويزباز C 11) وقرداح B 10)

وشرتميط¹ والمفكك² والقنب³ ونركان⁴ والحجن⁵ القمندی⁶
 هطل⁷ الكمد⁸ السماقين بالقيس⁹ وما ان يكفهم¹⁰
 شطر مد¹¹

وترانی ان نمت¹² فرشى رماد¹³ الفرن سخنا وصحفى¹⁴ تحت
 خدى¹⁵

Der Schlußvers: „Du siehst mich, wenn ich schlafe — mein Teppich ist die Asche des Ofens — heiß, während meine Schüssel sich unter meiner Wange befindet“ gedenkt¹⁶) offenbar des Schlafens in der heißen Asche der Badeöfen; nach diesem Nachtlager werden noch heute die Landstreicher in der Türkei Külhanys genannt; der Zigeuner Karagöz, mit dem der heimatlose Farib eine gewisse Ähnlichkeit hat, wird im Schattenspiel oft so gescholten. Den Napf legt er unter seine Wange, wohl um diese gegen die Hitze und den Schmutz der Ofenasche zu schützen, vielleicht auch um diesen Bettelnapf, seinen einzigen Besitz, so vor Dieben zu hüten. Wichtig ist, daß das Metrum des Verses (Hafif) einen Anhalt für die Lesung der vorangehenden Verse gewährt. Da auch die Anfangsworte derselben: „Ich habe Genossen, zu ihnen gehört . . .“ noch verständlich sind, so liegen in den folgenden zum Teil rätselhaften Worten wahrscheinlich Spitznamen stadtbekannter Gauner vor. In Reimprosa entwickelt dann Farib, wie die Not ihn und seine Brüder endlich dazu getrieben habe, allerlei Erwerbszweige zu ersinnen, mit denen sie den Leuten das Geld aus der Tasche ziehn. „Und manchmal schreibe¹⁷) ich auf Scher-

- 1) C وشرتميط 2) B والقنب 3) B وزقلام 4) B والغب C 5) AB والحجن 6) B القمندی 7) C نهطل 8) B الكمد 9) B بالقيس 10) B نكيفهم 11) B شطر مسد C شرط مردى 12) A مت 13) B رمادى 14) AC خد A 15) A وصحفتى 16) Wie ein weiterer Vers in BC 17) BC lesen اكتب, das in A fehlt.

ben (šaqaf), um das Wasser aus einem Brunnen verschwinden zu lassen, und behaupte Macht über die Könige¹⁾ der Geister zu besitzen und zitiere den Metatron und aš-Šaiṣabân.“ Daß Metatron, der in der kabbalistischen Literatur eine Rolle spielt, noch heute in Afrika als zauberkräftig gilt, wurde mir von Professor Becker und Dr. Tschudi aus Hamburg mitgeteilt; dem dortigen Seminar ging mit einer großen muhammedanischen Bibliothek aus Ostafrika ein grüner Tuchstreifen zu, der unter andern Zaubernamen auch den Namen Metatron aufwies. Farīb beschließt seine Rede mit einem langen Gedicht im Versmaß Wâfir, in dem er sich rühmt, wie er alle Tricks der Landstreicher ausgeführt, wie er Affen habe tanzen lassen, Bären geführt, mit dressierten Hunden Schaustellungen gegeben, mit Schlangen in Körben umhergezogen sei, Widder- und Hahnenkämpfe veranstaltet²⁾, aber auch wieder Medresen besucht und disputiert habe. Er beschränkte sich nicht auf Theologie und Jurisprudenz, sondern exzellierte auch in der Dichtkunst:

„In der Poesie wurde ich eine Perle und trieb unablässig
die 7 Mu‘allaqât,
Ich skandierte das Metrum mit fâ‘ilâtun, mit Pflöcken³⁾ und
langen Seilen³⁾,
In der Grammatik aber ist mein Hauptkapitel den zu be-
gaunern⁴⁾, der Rang und Geld besitzt,
Ich kurierte die Leute und wie viel Menschen brachte ich
durch Stopfen und Abführen um“

ونظم الشعر صرت به فريدا وظلّلت⁵⁾ به على السبع العوال⁶⁾

¹⁾ Nach BC ملوك, A مجنون.

²⁾ Vgl. das dritte Stück Ibn Dâniġâls.

³⁾ Metrische Termini; unter sebeb hafif (leichtes Seil) versteht man die geschlossene Silbe mit kurzem Vokal, unter sebeb thaġil (schweres Seil) zwei aufeinander folgende kurze offene Silben; ist eine der beiden Silben lang, so liegt ein watad (Pflöck) vor.

⁴⁾ Das arabische Wort ist doppelsinnig und heißt auch Akkusativ.

⁵⁾ Vgl. Caspari § 120 Anm., Wright § 120 Rem. c.

⁶⁾ Ob الغوال? BC الطوال [Fihrist 75, 26. Nöldeke].

وقطعت العروض بفاعلات باوتاد واسباب طوال
وعلم النكو فيه النصب فتى¹⁾ على من كان ذا جاه ومال
وطببت الانام فكم اناس قتلتهم بقبض وانسهال²⁾

Noch manche verwandte Berufe hat er mit ähnlichem Erfolg ausgeübt, auch als Philosoph Lügen verbreitet.

2. Wie dem Karagöz im modernen türkischen Schattenspiel als Vertreter der gebildeten Stände Hadschievad gegenübersteht, so erscheint hier als Partner des *Farīb*: 'Agîbeddîn al-wâ'iz (der Prediger 'Agîb-ed-dîn d. h. von seltsamer Religion) und verlangt Betpulte und Kanzel. Die herbeigebrachte Kanzel besteigend, beginnt er nach dem Bismillâh (Im Namen Gottes) eine Predigt mit den Worten: „Lob sei Allah, welcher den Wein zum Trost des Kammers gemacht hat . . .“ An das auf das Lob Allahs folgende Lob des Propheten schließt sich eine Parodie auf den Predigtstyl: „Die irdische Welt ist ein Haus der Trübsal, des Entstehens und Vergehens, der Gesundheit und Krankheit, des Genußes und Schmerzes . . . Wo ist der Erbauer der Pyramide? Und wo ist 'Âd und Iram?“ Darum ermahnt er zu heiterem Lebensgenuß und empfiehlt den Wein. Besonders aber wendet er sich an die Fahrennden und fordert sie auf, keine Gelegenheit etwas einzuheimsen und den Leuten Netze zu stellen vorüberzulassen *وسيروا في البلاد ، وانصبوا الشباك على العباد ،* Sie sollen die kleine Gabe nicht verschmähen, denn der Heller bringt das Goldstück zusammen, und ein Brocken ist die Tochter des Brodfladens. Das Betteln hat im Orient einen geistlichen Anstrich. „Der Flickerrock (*muraqqa'*)“, so fährt er daher fort, „ist das Kennzeichen der Frommen, und das Umherziehn in der Fremde gehört zu den Gewohnheiten der Wanderderwische. Reitet die Vorderseite des Kamelbuckels des ungestümen Belästigers und kleidet euch in die Panzer der unverschämten³⁾ Gesichter. Stellt euch sehend

¹⁾ C فتحت ²⁾ C واسهال nach der Kopie, gegen das Metrum.

³⁾ Lies mit BC القباح, A الوقاح. Bei Harîrî wird in der 30. Maqâme der Bräutigam der Bettlerhochzeit ذو الوجه الوقاح (der mit dem unverschämten Gesicht) genannt (Pariser Ausg. 1847 I S. 380).

blind, und stellt euch hörend taub! Und stellt euch hinkend, denn der Hinkende überholt.¹⁾ Und stellt euch stumm, denn das Verstummen ist die Sprache der Freude. Legt über eure Häute abgezogene Häute, und trinkt den Aufguß von Häcksel, damit eure Gesichter gelb (B: grün) und eure Bäuche²⁾ aufgeblasen werden. Drängelt euch durch die Reihen der Betenden in den Moscheen und belästigt die Einfaltspinsel (ahšân) mit Anbetteln auf den Straßen. Eure reichste Tracht seien abgetragene Kleider (asmâl) und die größte eurer Sorgen das Zusammenbringen von Geld. Reiset mit diesen beiden, und verlaßt euch auf Bankerott (iflâs) und Schuldenmachen. Die Gesundheit des Auges beruht ja auf der des Menschen und die Gesundheit des Menschen auf der des Auges“. An verschiedenen Stellen verrät Ibn Dânijâl eingehendere Kenntnisse des Christentums als man sonst bei Muslimen findet; so scheint auch hier eine Reminiscenz an Lukas XI 34 vorzuliegen: *ὁ λύχνος τοῦ σώματος ἐστὶν ὁ ὀφθαλμός· ὅταν οὖν ὁ ὀφθαλμός σου ἁπλοῦς ᾖ, καὶ ὅλον τὸ σῶμά σου φωτεινόν ἐστὶν· ἐπὰν δὲ πονηρὸς ᾖ, καὶ τὸ σῶμά σου σκοτεινόν*. Unser Dichter stammte aus Mosul, wo es eine starke christliche Gemeinde gab; da außerdem Dânijâl kein gebräuchlicher³⁾ muslimischer Name ist, möchte ich an christliche Abkunft denken.

‘Agîbeddîns Predigt beschließt ein Gedicht im Versmaß Kâmil, in dem er die erteilten Lehren als Überlieferung von Sâsân bezeichnet, geeignet, die, welche sie annehmen, vor Enttäuschung zu bewahren:

„Sei sicher vor dem, was die Reichen fürchten, heische eine
 Gabe und festige den Knoten der Geldbörse,
 Mache für dein Versprechen die Futurpartikel zu einer wohl-
 verschanzten Festung und fordere mit „her damit!“
 das Geld samt der Wage,
 Und nimm das, was Kurs hat, bares Geld, denn das Ver-
 sprechen ist ein Pfand der Wechselfälle der Ereignisse.“

1) Vgl. z. B. Gaubarî, Druck vom Jahr 1302 S. 105.

2) Lies mit BC *وَبَطُونَكُمْ*, A *وَجُلُودَكُمْ*.

3) In einzelnen seltenen Fällen kommt er als solcher vor.

كن آمنا مما يخاف ذوى الغنى واستعط واحكم عقدة الهيمان
 واجعل لوعدك سوف حصنا مانعا واطلب بهات النقد والميزان¹⁾
 وخذ²⁾ الذى قد راح نقدا حاضرا فالوعد رهن نوايب الحدثان³⁾

„Dann sagt er: Wer mich gegen die Winterkälte mit einer Jacke (gubbe) kleidet, für den erbitte ich die Liebe (hubbe), und wer mir einen Überwurf (tailasân) überwirft, den vereinige Gott mit schönen Huris!“ Als der Prediger erlangt hat, was er begehrte, und mit der Gabe seine Rechte gefüllt hat, steigt er vom Reittier seiner Predigt (der Kanzel) herab und steckt das Schwert seines Wortes in die Scheide³⁾ نزل عن مطية وعظه ، واغمد سيف لفظه.

3. Ĥuwaiš (Schlänglein) al-ḥauwâ (der Schlangenbeschwörer) rezitiert einige Verse, in denen er den Wanderer durch Ebene und Gebirg und den, der durch Wiesen und Dickicht dringt, ermahnt, vor den Giftschlangen auf seiner Hut zu sein. Als erste der Schlangen in seinen Körben führt er sodann den nâšir⁴⁾ vor, den er nach AC mit dem šill identifiziert;⁵⁾ die Worte وفِرَشَّ له عرفه كالشراع (sein Hautkamm ist ausgebreitet wie ein Segel) weisen auf die Uräus- oder ägyptische Brillenschlange (Naja haje), die den Hals segelartig zu verbreitern vermag. Nach ihr erwähnt er die gefleckte Sandschlange, die so giftig sei, daß, wenn sie in den Huf des Kamelhengstes sticht, sogar der Kamelreiter stirbt, wozu man Gen. 49, 17 vergleiche. B allein schaltet nun einen längeren Passus über verschiedene Schlangenarten ein, während A und C

¹⁾ A بالميزان C فى الميزان ²⁾ A وخذوا ³⁾ So nach A

⁴⁾ Vgl. Forskål, Descriptiones animalium, Hauniae 1775 S. 14; Ĥarîb gebrauchte bereits vorher in dem Liede, in welchem er einzelne Berufe der Fahrenden aufzählt, den Plural en-newâšir.

⁵⁾ AC lesen وهو الصلّ ، والموت المطلّ (und dies ist der šill und der bevorstehende Tod), B dagegen . . . والصلّ (und der šill etc.).

sogleich auf die *أصلة* *aṣale* kommen, von der es heißt: *طايورها واقع ، وسبها نافع* (ihr Vogel fällt zu Boden, und ihr Gift ist von durchdringender Wirkung); was ersteres bedeuten soll, wird durch Demirî Ausg. 1306 I S. 250¹⁾ klar, nämlich: der Vogel, welcher über sie hinwegzufliegen versucht, fällt infolge ihres die Luft verpestenden Gifthauchs tot herab. Mit der ferner genannten „Königin (*malika*), mit rotem Horn und stumpfem Schwanz“ ist wohl die Hornvipere *Cerastes aegyptiacus* gemeint, wenn auch Gaubarî Taschenspielerkunststücke eine Schlange künstlich mit Hörnern zu versehen erwähnt²⁾. An letzter Stelle wird eine sich rasch emporschnellende³⁾ Wüstenschlange beschrieben, vielleicht die Puffotter (*Vipera avietans*).

Gegen das Gift der Schlangen preist Ḥuwaiš zugleich den Theriak des Andromachos an, jenes Leibarztes des Nero, der ein von Galen benutztes Gedicht über das von ihm erfundene Gegengift gegen tierische Gifte verfaßte. Die zahlreichen Ingredientien werden einzeln aufgezählt⁴⁾; unter ihnen begegnen noch viele griechische Benennungen wie *αἰρίς*, *الغاريقون*, *الايرسا*, *ἀραιχόν*, *στοιχάς*⁵⁾, *αστροχודς*, *φράσιον* etc. Er ist bereit, dies kostbare Heilmittel für ein Geringes abzulassen und ist zufrieden mit einem Messer, mit dem er die Schreibrohre spitzen, oder einem getragenen Hemd oder einem Taschen-

¹⁾ Dieser behauptet daselbst vom *شيل*: *واذا حاذى مسكنها طائر سقط*.

²⁾ Man gab der kleinen Sandschlange *daffâna* zu diesem Zweck Betäubungsmittel zu riechen und befestigte dann an geknüpften gewachsenen Roßhaaren, die man durch die Haut zog, zwei Hörner, vgl. Gaubarî, Leidener Handschrift 2101 Bl. 82^b.

³⁾ Vgl. auch Gesenius, Hebr. u. aram. Handwörterbuch s. v. *קפון* und was Lisân al-‘Arab unter *أصلة* erwähnt.

⁴⁾ Über Theriake vgl. auch Râzî, *Traité sur le calcul* ed. Koning, Leiden 1896 S. 284/5; Negmeddîn Maḥmûd, *Kitâb el-ḥâwî fî ‘ilm et-te-dâwî*, texte, traduction, glossaires par P. Guigues, Beyrouth 1903 S. 184 ff. des Textes, S. 143 der Übersetzung.

⁵⁾ Im Genetiv, C *اسطرخودس*.

tuch (mendîl), mit dem er sich Gesicht und Hände abwischen kann.

4. 'Osaila (ein bischen Honig) al-ma'âgînî (der Latwergenverfertiger). Über die Rolle, welche der ma'gûn (Sing. von ma'âgîn) noch bis in die Gegenwart im Orient spielt, vgl. Charles White, Häusliches Leben und Sitten der Türken, herausgegeben von Alfred Reumont, 2. Band, Berlin 1845 S. 333: „Unter den Qualifikationen, welche man von einem Apotheker oder sogenannten Arzt verlangt, ist die Kunst ma'dschûn zu bereiten, keine der geringeren. Verschiedene Ingredientien, die aufregende Eigenschaften besitzen, sind mit Aloe, Moschus, Opium, Zimmt, Zinnober, Anissamen, Kanthariden u. s. w. gemischt. Zuweilen fügt man kostbare Substanzen hinzu, welche den Preis sehr erhöhen, gepulverte Perlen, Rubinen, Korallen, Gold und Silber. Dann nennt man sie dschewâhir ma'dschûni (Juwelen-Latwerge). Daß Betrügereien mancher Art dabei unterlaufen und die Hypochondrie oder Leichtgläubigkeit der Leute mißbraucht wird, ist leicht begreiflich.“

'Osaila hebt zunächst „auf seinen Händen¹⁾ eine Büchse empor, deutet auf die Töpfe, Schalen und Deckel und rezitiert im 'Irâq:

O wer kostet versuchsweise meine Pillen, und wer flüstert
mir sein Leiden²⁾ im Geheimen zu!

Ich habe Schätze, erprobte Artikel, die ich in wohlbewahrten
Töpfen gesammelt habe.³⁾“

Dann fährt er in Reimprosa fort: „Wo ist der, der Säure in seinem Magen und Steine in seinen Nieren hat? Wo ist der, dem der eheliche Umgang versagt ist und der mit Schlappheit seines Gliedes heimgesucht ist? Bringt zu mir den, der Kolik und Ileus hat und den, der an Harnverhaltung leidet. Führt zu mir den rechten Weg den, welchen Nierensteine zu Grunde richten und Hodenbruch beschwert“. Es werden dann gegen die verschiedenen Leiden verschiedene Latwergen emp-

1) C liest يديه und حقا. 2) BC lesen بشكواه. 3) C جناتها

fohlen; als Aphrodisiakon dient Pastinak- und Rüben-Latwerge; ferner wird ein Rosenmedikament¹⁾, Moschuslatwerge und Quittenlatwerge²⁾ erwähnt. Als Bezahlung verlangt er für diese Herrlichkeit nur eine Dattel oder bittere Gurke und ermahnt das Publikum die günstige Gelegenheit nicht zu verpassen.

5. Nubâta (Schößling) al-‘aššâb (der Kräutrhändler) preist sich an mit den Worten: „Es ist angekommen der Hexenmeister und Droguist, der Nachfolger (Schüler) des Dioskorides und der Sproß des Ibn al-Baiṭâr³⁾, der Kenner der Wurzeln und Äste, der Blätter und Blüten, denn ich reiste nach der Küste (Phönicien) und durchwanderte, um diese Kräuter einzuheimsen, die Pfade des saftigen Grüns und der Dürre, bis in diesen Beuteln und Ranzen schließlich das war, was Analogie und Erfahrung als richtig bezeugten.“ Er versteigt sich zu dem Satz, daß auf Erden kein Kraut wachse, dem nicht eine Krankheit im Körper entspreche. Die Pflanzenteile und Exsudate, doziert er, üben die verschiedensten gegensätzlichen Wirkungen aus, nützliche und schädliche: sie stillen das Blut und machen es fließen, muntern auf und schläfern ein, entleeren eine Geschwulst und machen sie anschwellen. „Was für ein großer Unterschied ist doch zwischen der Hitze des Kalmus und der Kälte von Opium und Haschisch⁴⁾ und zwischen dem beißenden Geschmack des Kümmels und der Süße des Anis! Preis sei dem, der diese Gegensätze zum Segen für die Menschheit schuf!“⁵⁾ Nachdem er Doronicum, Anacardium (be-

¹⁾ C liest statt des unklaren **الورد الرحموني** das verständliche **الورد الجوري**, s. Dozy, Suppl.

²⁾ **قرص التبشير** und **رب السفرجل** nahm Ibn al-Haitham nach Baihaqî (Berliner Handschr. Peterm. 737 Bl. 48a) bei dem Ruhranfall, dem er erlag.

³⁾ Weilte vorübergehend in Kairo, starb 1248 D; seine Heilmittellehre, Bûlâq 1291 h gedruckt, wurde ins Deutsche von Sontheimer (Stuttgart 1870—2) und ins Französische von Leclerc (Paris 1883) übertragen.

⁴⁾ Ich übersetze nach C, das hier liest: **اين حرارة الوج ، من**
لمصالح العباد C ⁵⁾ **برودة الافيون والبنج**

lâdhur) und Alyssum angepriesen hat, verweilt er länger bei seinen Alraunen (künstlich präparierten Mandragoraknollen), von denen er berichtet: „Und seht, ein weibliches und ein männliches! So¹⁾ spricht: Erhaben ist Gott, der Erfinder der Gestalten, welche er aus den Wurzeln der Stauden geschaffen hat. Aber dem, der sie, ohne über sie Bescheid zu wissen, herausreißt, ergeht es schlimm, und wer sie mit seiner Hand entwurzeln will, kommt um. Ich jedoch band sie zur Zeit, als sich ihre Wurzeln deutlich zeigten²⁾ und es möglich war, sie herauszureißen und einzuheimsen, mit einem Strick und befestigte diesen an den Nacken eines Hundes. Dann lockte ich ihn mit einem Stück Brot aus der Entfernung. Da stürzte er sich darauf, um es zu fressen, riß sie heraus und starb ob ihrem Schrei.“³⁾ Mit den Worten „Ein Korn von ihr verwandelt Hass in Liebe, und ein Atom (dharre) von ihr ist eine Perle (durre) wert“ preist er ihre wunderbaren Eigenschaften an, die bei Impotenz, Epilepsie, Wahnsinn und Entbindungen helfen. „So erkennt, was ihr sucht, und laßt nicht das Wertvolle, indem ihr dem Wertlosen nachspürt. Denn Gesundheit ist besser als Besitz. Nicht kriegt es von mir, außer wer bar bezahlt.“ Diese Betrachtungen werden in Poesie und Prosa noch weiter gesponnen.

6. Miqdâm (Draufgänger) al-âsî (der Chirurgus) wird im Reime zunächst (BC) als şâhib al-mabâdî^c wal-mawâsî (der mit Lanzetten und Schermessern) bezeichnet. Er führt aber noch eine ganze Reihe anderer Instrumente mit, deren dem Laien oft wenig bekannte Namen in den Handschriften zum Teil verderbt sind, so die Starrnadel (mihatt, vgl. Dozy, Suppl.

¹⁾ C liest فقولوا.

²⁾ C liest mit B بانث.

³⁾ Gaubarî erzählt diese Praktik in derselben Weise (Leidener Handschr. 2101 Bl. 53^a) und gibt dann die Aufklärung, daß es sich um kein Naturspiel, sondern Schwindel handele. Im Herbst, so berichtet er, werden die Wurzeln bloßgelegt und mit einem Messer zu menschlichen Figuren verarbeitet; dann streut man Erde darüber und findet sie im Frühjahr in dem gewünschten Zustand.

s. v.), die warda (Rose) und âsa (Myrte), über die man Die arabischen Augenärzte nach den Quellen bearbeitet II Leipzig 1905 S. 168 vergleiche, ferner den Skalpelli (qamâdîn, s. ebend. S. 165), Schnupfenbrenneisen (mekâwi 'n-newâzil), Sonden, um den Wassersüchtigen Flüssigkeit zu entziehen, Klysterspritzen (mehâqin, nur in C genannt), Knochensägen (menâšîr-el-'izâm, BC) und Öffner der Kehlen und Geschwüre (mefâtîh al-hulûq wal-qurûh). „Wo ist der“, ruft er, „dessen Ohren verstopft sind oder der seit 1 oder 2 Jahren blind ist? O Leute, kennt ihr mich nicht? Ich kann es nicht glauben, daß ihr mich nicht kennt. Ich bin der Chirurg und Augenoperator, der, welcher die Lebensgeister kräftigt und die Wunden heilt¹⁾.“ Es gäbe keinen Arzt, der so geschickt wie er operiere, die Augenwimpern beschneidet und den Star sticht **يشمر²⁾ الجفون** „Ich bin nicht froh, bis ich operiere und von der Quälerei laß ich nicht ab **لا افرح³⁾ ، تشميرى ، او يقدهح (في²⁾) قدحى³⁾** لا افرح³⁾“. Den Schluß seiner Rede würzt er mit humoristischen Versen, die an Doktor Eisenbart erinnern, so:

„Verachtet mich nicht wegen meiner Kleinheit, denn die Mücke macht das Blut vom Schwarzen im Auge des Löwen fließen“

لا تحقروني على ما في من صغر ان البعوضة أدمت مقلّة الاسد
und:

„Jedesmal, wenn ich einen Gutsehenden blind gemacht habe, sag' ich ihnen: „Das Eisen hat blind gemacht“.

وكلمنا اعميت من ناظر قلت لهم ان الحديد اعميا

7 und 8. Hassûn (Stieglitz) al-mauzûn (der Equilibrist) und sein Meister (mu'allim). Ersterer „biegt sich und dreht sich, geht wie ein Skorpion und sagt: „Dies ist die Extremitäten-Verrenkung“ (**تخليع الشوى**) und „Dies ist die Luft-

¹⁾ A **يدمل**

²⁾ B

³⁾ Vgl. Dozy, Suppl.

walze!“ ((دولاب الهوى¹)). Nach verschiedenen andern Produktionen steigt er mit den Vordersohlen auf Schwertspitzen und rezitiert in dieser Stellung „während seine Wange rosig ist und sein Wuchs schlank in Folge der Strapazierung des sich Biegens“ Hafifverse²), in denen er auf seine körperlichen Vorzüge hinweist. „Während schon beinahe seine Vorder-
sohle abgleitet, ruft dann sein Meister: „O Leute, dieses Kind schaut dem Tod ins Auge und steht schon lange auf der Spitze dieser Schwerter. Ich aber schwöre bei dem Zweige seines Wuchses, (der Granatblüte seiner Wange³)) und dem Granatapfel seines schwellenden Busens: nicht laß ich ihn hinabsteigen außer um 2 Dirhem, sollte er auf der Schwerter Spitze auch 2 Tage bleiben!“ Dann sagt der Equilibrist: „O wackere Leute, o treffliche Leute, sorgt um mein Leben und nehmt mich zu euch!“ Nachdem er seine Bitte noch durch einige Verse gesteigert hat, wird er aus seiner gefährlichen Lage erlöst.

9 und 10. Šam‘ûn (Simon) al-muša‘bidh (der Taschenspieler) mit einem mehrfach erwähnten Gehülfen (refiq) führt einen Kasten (şandûq), eine Trommel und Büchsen mit sich und gibt verschiedene Kunststücke zum Besten. So läßt er ein Tau hinab und zieht an Stelle des Strickes (hijje) eine Schlange (haije) herauf⁴), sät einen Obstgarten, verwandelt Erde in Weizen und eine Zitrone in eine Ente⁵), verdoppelt die Kugeln in den Büchsen, läßt aus seinem Munde Goldstücke herauskommen und fügt die Glieder einer zerbrochenen Kette in seinem Mundwinkel zusammen.

11. Hilâl (Neuer Mond) al-munaggim (der Astrolog) „tritt auf mit seinem Buch, seinem taht ar-raml, seinem kursî und seinem Astrolab“. Zu taht ar-raml bemerkt Habicht, 1001

¹) هواء für هوى.

²) Der Schlußvers, den nur B und C haben, scheint aus dem Schlußvers des Girâh al-Mutabbal (Figur 25) entstanden.

³) C ⁴) C ⁵) بطة; C liest قطّة Katze.

Nacht 3. Band 1827 S. 6/7: „ein Brett, worauf die Kunst der Geomantie getrieben wird, welche darin besteht, daß man in auf dasselbe gestreuten Sand mit einem Stäbchen mehrere Reihen Punkte in unbestimmter Zahl macht, sie dann in jeder Reihe je zu vierten oder zu zweien vertilgt, worauf entweder die Reihe mit einer gleichen Zahl aufgehen, oder ein Punkt übrig bleiben muß; die mehr oder mindere Zahl der rein aufgegungenen Reihen oder der übrig gebliebenen Punkte bestimmt das Gelingen oder Mißlingen eines Unternehmens.“ Ein kursî (Hocker) wird auch Ibn Sudûn S. 157 in Verbindung mit einem Astrolab genannt, vgl. E. Wiedemann, Zur Geschichte des Kompasses: SA aus den Verhandl. d. Deutschen Physik. Gesellsch. IX. Jahrg. Nr. 24 Braunschweig 1908 S. 772.

„Lob sei dem“, so beginnt der Astrolog seine Rede, „in dessen Allmachtsmeer die Himmelskörper schwimmen (سبحت)

und den die Engel preisen (سبحت) aus Dank für seine Güte und Wohltat, der den Himmel mit Sternen geschmückt und ihre Bahnen bestimmt hat zwischen einem Aufgehenden (ṭâlî) und einem Untergehenden (yârib)¹⁾, der sie speziell mit Hinweisen auf die Verhältnisse der Kreaturen ausstattete und ihr Glück und Unheil nach der Verschiedenheit der Grade und Minuten festgesetzt hat. Und seine Segnungen über den durch das verständliche Buch [d. i. den Qorân] und die Inspiration vom Weltenherrscher Autorisierten [Muḥammed] und über seine Familie und seine Gefährten (zahlreiche Wohltaten und Huldbeweise) bis zum jüngsten Tage. O edle und hochansehnliche Herren, in diesem Jahr werden sich Ereignisse ereignen, und für diese gibt es Kennzeichen und Bestimmungen. Sie bestehen darin²⁾, daß in diesem Jahr Gott den Wolken erlauben wird sich zu türmen und den Wogen des Meeres aneinanderzuprallen und den Winden zu wehen und dem Getier der Erde

¹⁾ Mefâtîḥ al-‘ulûm S. 227: الطالع من البروج الذى يطلع من المشرق والغارب نظيره الذى يغرب فى افق المغرب

²⁾ Ich übersetze nach B.

zu kriechen. Hier und da ändern sich die Preise, und einige Kaufleute machen Profit. Es weist hin auf Ortswechsel der Beduinen¹⁾, und Gießbäche fließen in jedem Rinnsal. Dann wird Gott dem Blitz erlauben aufzuflammen und dem Landregen zu tropfen. Wie glücklich ist der, welcher Gold und Silber aufgespeichert hat, und wie elend, wer nichts besitzt! Gebt frohe Kunde dem, dessen Name mit Qâf beginnt, und warnt den mit Sîn und Kâf! Aber, o Herren, bringt mir doch zwei Leute, die unter einem Gestirn geboren sind und deren Charaktere im Gegensatz stehen!“ Es folgen zum Teil schwer verständliche astrologische Ausführungen und Exempel mit Bezugnahme auf Abû Ma'shar²⁾. Dann werden die bekannten astrologischen Bedeutungen der 12 Bait, der *oïxoi* der Planeten, aufgezählt, wie man sie auch sonst z. B. in den Mefâtih S. 227 und sogar in der abendländischen Astrologie wiederfindet³⁾. Von den 7 Planeten haben bekanntlich Sonne und Mond je ein Haus, nämlich Löwe und Krebs, die übrigen Planeten dagegen je zwei, z. B. Venus den Stier und die Wage, vgl. Bolls Sphaera S. 233 ff. Das erste Haus führt den Namen Bait en-nefs, ein Ausdruck, der Dozy im Supplément unklar war, das zweite deutet auf Besitz, das dritte, das Haus der Brüder und Schwestern, „deutet an, daß die männlichen von ihnen Taugenichtse und die weiblichen Tribaden“ *يدل على ان الذكور منهم علوتا* und die weiblichen Tribaden“ *والاناث مساحقات*⁴⁾ etc. „Dies ist es“, so schließt der Astro-

¹⁾ Alle 3 Handschriften haben *ويدل على*; also kaum *ويدك على* (s. Dozy Suppl., Transporte schnappen die Beduinen weg).

²⁾ Starb 886 D, schrieb astrologische und astronomische Werke, vgl. Bolls Sphaera S. 482 ff.; Abhandl. zur Geschichte der mathematischen Wissenschaft Heft 12, zugleich Supplement zum 45. Jahrg. der Zeitschrift für Mathematik und Physik S. 28; Houzeau, Bibliogr. génér. de l'astron. I 702–5; Brockelmann, Gesch. d. arab. Litt. I S. 221/2.

³⁾ Die alten Bedeutungen scheinen teilweise noch in dem ostpreußischen „Glückgreifen“ in der Sylvesternacht fortzuleben, über das man E. Lemke, Volkstümliches aus Ostpreußen, 1. Teil, Mohrungen 1884 S. 112 vergleiche.

⁴⁾ S. Lane, An Arabic-English Lexicon s. v.

log seine Rede, „worauf das Unglücksgestirn hindeutet. So ehre das Gestirn, wenn auch nur mit 4 Hellern. Gott kennt das Verborgene und verhüllt die Schande.“

12. 'Auwâdh (Amulettenhändler) aš-šarmât (der Chiro-mant)¹⁾ „schießt herab wie ein Falke, blickt in den Spiegel und schlägt einen Zauberkreis“²⁾. „O Gott“, so beginnt er seine Predigt, „du, der du die schönen Namen führst, Herr des jenseitigen und diesseitigen Lebens, der tott und lebendig, arm und reich macht, der den Menschen aus Samenerguß geschaffen und ihn durch Wohltun und Tugend geadelt hat. Ich bitte dich bei dem Namen, durch den der Himmel erhöht ist (und den du Adam — Friede sei über ihm — mitgeteilt hast, als du ihn die schönen Namen lehrtest. Ich bitte dich³⁾), daß du dich betend neigst über deine Propheten, die gesandt wurden, speziell über unsern Herrn Muḥammed, das Siegel der Propheten, und über seine Familie und auserlesenen Genossen. (Ihr Anwesenden,⁴⁾) spricht Amen! O Gott, gewähre uns Zuflucht vor den Reizungen der Satane und dem Zorn der Sultane und wende von uns ab die List des Neiders und den Trug der Weiber und Juden. Verschanze uns mit deiner „festen

1) Über letztere Bezeichnung vgl. Beckers Zeitschrift „Der Islam“ I S. 179; E. Wiedemann verweist mich noch auf Gaubarî, Leidener Handschrift 2101 Bl. 43 b, Gothaer Handschr. 1375 Bl. 11 b.

2) So hat C **فينظر المرأة ويضرب في المندل**, während A die Prädikate vertauscht hat **ويضرب المرأة وينظر في المندل**, was Dr. Kern bereits ohne Kenntnis von C erkannte; B liest **ويضرب المرأة في المندل**. Der Zauberspiegel spielt eine große Rolle in der arabischen Litteratur. So erzählt die Berliner Handschrift der Menâqib des Šêḥ 'Adî b. Musâfir Bl. 7/8, wie dieser Heilige von den Vorzügen des 'Abdalqâdir al-Gîlânî sprach und einer seiner Jünger diesen großen Šûfî zu sehn begehrte. Da reichte ihm Šêḥ 'Adî einen Spiegel mit den Worten: „Schau hinein!“ Der Schüler sah zunächst seine eigene Person im Spiegel; diese aber entschwand und eine andere zeigte sich deutlich darin. Es war 'Abdalqâdir, wie 'Adî erklärte. Nach einiger Zeit wich sie wiederum dem Bildnis des Jüngers.

3) Fehlt in A. 4) Nur in C.

Verschanzung“¹⁾, schütte über uns den Segen der 20. und 36. Sûre aus und wirke heilsam²⁾ mit dem, was du unseren muslimischen Brüdern gelehrt hast. Amen. Amen. Der Gesandte Gottes — Gott neigt sich betend über ihn und grüßt ihn, und er ist ausgezeichnet, groß und edel — sagt: „Wer eine Wissenschaft weiß und verheimlicht sie, den zäumt Gott mit einem feurigen Zaum am Tage der Auferstehung.“ Ich aber nehme meine Zuflucht zu Gott davor, daß ich von den Schlechten, Geizhälsen und Bösen sei. Darum geize ich nicht mit dem, was mir Gott von verhülltem Wissen und verborgenem Geheimnis verliehen hat, denn der Erhabene hat mir die speziellen Eigenschaften der Buchstaben offenbart und mich die magischen Quadrate der Hunderte und Tausende kennen gelehrt, (bis ich auf diesen Blättern die hauptsächlichsten Beschwörungen, die heiligen Namen und die magischen Quadrate zusammenstellte³⁾) und den Nutzen der Sûren⁴⁾ des erhabenen Buchs. Mit (Safran⁵⁾), Lazur und Feingold habe ich es aufgezeichnet.“

Sodann holt er die Amulette hervor und sagt: „Sprecht bei ihrem Anblick: „Wir nehmen unsere Zuflucht zu Gott vor dem gesteinigten Satan! „Im Namen des Allerbarmers.“ Dann öffnet er jene Buchrollen, reiht sie auf wie Sattelkissen und fährt fort: „Das erste, was die Rechte geschrieben und was der Stirn Schweiß gekostet hat⁶⁾, ist dieser höchste Name und das Siegel Salomos — Friede sei über ihm — und die Hand Marias. Und dazu gebe ich die „feste Verschanzung“⁷⁾ und das Amulett des Abû Dugâna für den Gebieter der Gläubigen (‘Alî). Und dies ist das Kapitel für das (böse) Auge und (den bösen Blick⁸⁾), das Fieber (ḥummà) und die Masern (ḥumra).“

¹⁾ Al-ḥiṣn al-ḥaṣîn ist der Name eines Amuletts, das er später feilbietet. ²⁾ BC lesen وانفع ³⁾ Fehlt in A.

⁴⁾ C سور, A سرّ, B om. ⁵⁾ C.

⁶⁾ C deutlich وعرق فيه الجبين; so ist auch in den beiden andern Handschriften zu lesen, worauf mich zuerst Goldziher aufmerksam machte. ⁷⁾ S. Anm. 1. ⁸⁾ BC.

Nachdem er nun einzelne Kapitelüberschriften, die verschiedene Nöte und Krankheiten zu bannen verheißen, verlesen, bietet er das Buch für einen Dinâr (ein Goldstück) feil. B hat hier einen langen Einschub, indem es den Händler nach Weise des Billigen Manns auf unsern Jahrmärkten den Preis freiwillig herabsetzen läßt. Einen Dirhem erläßt er dem, der spricht: „Es gibt keinen Gott außer Allâh!“, einen zweiten dem, der hinzufügt: „Muḥammed ist der Gesandte Allahs“ u. s. w., bis schließlich nur 1 Dirhem als Preis des Buchs übrig bleibt. „Nein bei Gott!“ fährt er da auf, „das Wort Gottes wird weder verkauft, noch gekauft, vielmehr ist es der Preis dieses Futterals (γιλâf) aus Leder von Tâif.“ Auf die prosaische Anpreisung folgt noch eine poetische, das Buch habe bereits Erblindete sehend gemacht und mancher Witwe am Morgen wieder zu einem Mann verholfen. Die Worte des Gedichts „ich habe es die feste Verschanzung genannt“ deuten darauf, daß Ibn Dânijâl kein Buch eines sonst bekannten Autors im Auge hatte.

Jetzt tritt ein Knabe (13) auf, fällt wie ein Epileptiker zu Boden und der Reîs 'Alî, welcher in den Stücken mehrfach genannt wird und der Person aus dem Publikum zu entsprechen scheint, die noch heute bei Karagözüvorstellungen bisweilen durch verabredete Zurufe den Spieler unterstützt, ruft dem Šarmât zu: „Jetzt ist die Zeit für deine Talismane, deine Amulette und Beschwörungen!“ 'Auwâdh eilt hinzu, legt ein Amulett auf die Stirn des Knaben und bespricht die bösen Geister: „Ich beschwöre euch, Gesellschaften der Dschinnen und Satane und der aufsässigen Teufel von den Legionen des Šêḥ Abû Murra des Verfluchten, wenn ihr zu den Juden gehört¹⁾, mit אהיה אשר אהיה (ich bin, der ich bin) und wenn ihr zu den Christen gehört, mit Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος²⁾ und wenn ihr zu

¹⁾ Die Dschinnen haben verschiedene Religionen, vgl. Qorân 72, 1.

²⁾ Daß es sich in A und C um Wiedergabe des Anfangs des Johannisevangeliums handle, war bei der fehlerhaft überlieferten arabischen Umschrift nicht leicht ersichtlich und wurde zuerst von Enno Littmann erkannt.

den Magiern gehört, beim Feuer und Licht, dem Schatten und der Hitze; wenn ihr aber Gläubige seid, bei der Wahrheit des verständlichen Buchs und bei dem reichen Segen der 20. und 36. Sûre (und dem Fürsten der Gesandten¹⁾). Antwortet auf meine Beschwörungen und unterwerft euch meinen Talismanen. Nicht beschatte euch der Himmel, noch trage euch die Erde. Bei dem, welcher dem Blitz befahl zu leuchten und dem Stern aufzugehen, du Dämon da, der du in diesen Menschen gefahren bist, geh heraus aus der Fingerspitze und fahre hinein in diese Augensalbenbüchse!“ Der Knabe niest²⁾ und erklärt sich für hergestellt; die Augensalbenbüchse wird versiegelt und vergraben.

14. Šibl (Löwenjunges) es-sabbâ^c (der Löwenbändiger) eröffnet eine nun folgende Reihe von Tierzähmern, die nur durch die Šânî'a (Nr. 17) unterbrochen wird. Šibl erscheint mit einem Löwen und den Wärtern; ersterer wird an Ketten und Hals-eisen geführt und schreitet gravitatisch einher; bisweilen aber zerrt er auch an der Kette und stellt sich ungebärdig. Der Löwenbändiger rezitiert:

„Schaut mich an, meine Herren, wie meine Lage ist bei
dem Schmeicheln eines mörderischen Beißers (Leus),
Eines tyrannischen Königs, dessen Wohlgefallen ich täglich
durch Unterwürfigkeit und Geduld³⁾ erstrebe,
Nichts bleibt mir übrig, außer daß ich Stalldienst tue und
ohne Unterlaß füttere,
Ich bin in seinen Tatzen ein Stück Fleisch, so befreit mich
aus der Schlinge⁴⁾ des Fressers.“

15. Mubârak al-faijâl (der Elefantenzähmer) „tritt auf mit seinem Elephanten und rezitiert mit hoher Stimme sein indisches Kauderwälsch folgendermaßen:

¹⁾ BC ²⁾ Nach dem Volksglauben wird durch das Niesen der unsaubere Geist ausgeschieden, s. meine Geschichte des Schattentheaters S. 52 Anm. 3.

³⁾ C liest واحتيال (und List).

⁴⁾ ربة, Conjectur von Goldziher, C انفة, von seiner gefräßigen Nase

Talâ talîlâ talandâ

Kandâ kadwârâ karandâ¹⁾.

Dann klopft er den Kopf des Elephanten mit der eisernen Hakenstange und befiehlt ihm zu dienen sich auf die Kniee niederlassend wie Sklaven; und der dient und erhebt sich, mit seinem Rüssel auf dem Wege umherfahrend. In dem Liede, das Mubârak auf seinen Elephanten anstimmt, vergleicht er dessen Ohren sehr treffend mit Blättern der Kolokasia (qulqâs), die ja auch geradezu den Namen udhn al-fîl (Elephantenohr) führt²⁾. Der Elefant „wendet sich, sich mit seinem Rüssel den Weg bahnd, während die Buben hinter ihm³⁾ herschreien: „Hâlûma zâlûma⁴⁾“.

16. Abu'l-'ageb (Wundermann) führt seinen dressierten Ziegenbock vor und „befiehlt ihm, auf seinen Hinterfüßen zu stehn und ihm das eheliche Kind mit seinen Vorderfüßen zu zeigen und läßt ihn auf einen Hocker und auf Holzstücke steigen.“ Wie letzteres zu denken ist, erhellt aus Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter II S. 225/6: „Das beste Stück aber ist das der Ziege: diese muß auf einem kleinen Stückchen Holz stehen, welches ungefähr die Gestalt und Größe eines Würfelbechers hat, etwa eine Spanne lang und oben und unten ungefähr anderthalb Zoll breit ist, so daß alle vier Füße dicht aneinander stehen. Dieses Stück Holz wird dann samt der darauf stehenden Ziege in die Höhe gehoben und ein ähnliches Stück darunter gestellt, und eben so auch ein drittes, viertes und fünftes.“ Dann rezitiert er, indem er sich abwendet, um Geld einzukassieren, Verse auf seinen gelehrigen vierbeinigen Schüler. „Darauf geht er fort, während er seinen Beutel⁵⁾ angefüllt hat. Ab, und der Bock hinter ihm.“

¹⁾ So nach A; B liest طلكا تلندا اكندا كروادا كرندا كرديا
طلطا طليلا تلندا اكندا اكروار اكرندا; C وودنيا

²⁾ Vgl. J. Löw, Aram. Pflanzennamen Nr. 176.

³⁾ C حوله um ihn.

⁴⁾ A حالومه زالومه; B جالومه زالومه; C حالومه زالومه

⁵⁾ Im Druck des Textes ist كنفه zu lesen, C كفه, seine Hand.

17. Aṣ-ṣâni'a (die Schröpferin) erscheint mit Kämmen und Gläsern, um das Blut aufzufangen, und ruft aus: „Die Schröpferin ist da, ihr Mädchen!“ Sie hat Halsbänder und blinkende Ohrgehänge angelegt und einen Gürtel aus kostbarem Stoff¹⁾; entschleierte zeigt sie ein Antlitz schöner als Elfenbeinstatuetten und singt aufgefördert ein Zagal²⁾ im Husainî³⁾, das beginnt mit den Worten:

„O Gesellschaft der Liebenden, wer bleibt noch ruhig⁴⁾,
wenn ich schreie: „Die Schröpferin ist da, o Mädchen!“
Ich bin es, die ich den Verstand der Männer berücke
Durch die Geschmeidigkeit meiner Konturen und das herausfordernde Mienenspiel der Koquetterie“

Einen wichtigen Hinweis auf ihr Gewerbe enthalten die Schlußverse:

„Nicht verwunde ich (ihn) je mit Schröpf- und Rasier-
messern,
Sondern mit meinen Blicken aus matten Augen⁵⁾.“

¹⁾ الحز der Ausgabe ist Druckfehler für الحز, das allerdings schlecht zu الحبر paßt.

²⁾ Was bisher über arabische Strophengedichte geschrieben wurde, läßt die wichtigsten Entlehnungsfragen unerörtert. Man nimmt in der Regel an, daß das persische Musammaṭ, von dem man Beispiele im Dîwân des Mênôtschehrî (11. Jahrh.) findet, eine Nachahmung des arabischen Muwaššah sei. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß ganz nach der Weise des Muwaššah auch das ins 14. Jahrh. versetzte lateinische Weihnachtslied gebaut ist, dessen erste Strophe lautet:

Quem pastores laudavere,
Quibus angeli dixere:
Vobis absit jam timere,
Natus est rex gloriae!
Ad quem reges ambulabant,
Aurum, myrrham, thus portabant,
Haec sincere immolabant
Principi victoriae.

³⁾ Nach Helmholtz, Lehre von den Tonempfindungen S. 443: C-D-Es-F-G-As-B-c. Vgl. Evlijâ III S. 452 Z. 14. ⁴⁾ C liest له ثبات

⁵⁾ C liest بالحاظ اليها الفاترات (mit matten Antilopenblicken).

18. Abu'l-qīṭaṭ (der Katzenvater) gehört zu jenen Leuten, „welche zwischen Katzen und Mäusen Freundschaft stiften“¹⁾, wie zunächst folgende Verse andeuten, die er trillert:

„Ich habe friedlich gemacht die, deren Natur die Gewalttätigkeit, und habe geleitet die, deren Natur der Eigensinn ist,

Mäuse und Katzen habe ich an einander gewöhnt, bis die Liebe und Freundschaft gefestigt war.“

Er läßt nun die Mäuse aus dem Sack und verbietet den Katzen sie zu beißen und befiehlt schließlich den Mäusen allerlei Übermut gegen die Katzen zu vollführen, worüber das Publikum lacht. „Dann sagt er: „Wer uns gegenüber mit Brocken freigebig ist, den möge Gott nicht mit der Mäuseplage heimsuchen.““

19. Zaybar (Weichhaar) al-keḷbî (der Hundedresseur). C liest, nach der Kopie wenigstens²⁾, زعير Za'ir, doch ist زعير Zaybar gesichert durch einen Vers des Affenführers (Nr. 23) in der Fassung, in welcher er sich in B findet, da dort das Fell des Affen mit dem zayab al-kilâb (Flaumhaar der Hunde) verglichen wird. Die Figur entspricht dem پهلوان کوچک باز, den Evlijâ, Sijâhetnâme I S. 626 unter den Pehlewanen Stambuls aufführt. Zaybar singt ein Lied zum Preise seiner Hunde, das ausklingt in den Versen:

„Sie wachen, wenn ich auf freiem Felde schlafe, und bewachen mich vor dem Raubgesindel der Schakale, Hunde, aber sie sind besser als manche Leute, die in Kleidern herumlaufen!“

Dann läßt er sie zu Tamburin und Flöte tanzen und ruft sie einzeln bei Namen, wie 'Ikriš, appellativ: Hase; beachtenswert ist namentlich der persische Hundename Gulbehâr (Rosenfrühling); für شوار liest C سوار. „Da antworten wechselweise

¹⁾ الذين يولفون بين القط والفار Gaubarî, Ausgabe von 1302 h S. 44.

²⁾ An die ich mich überhaupt ausschließlich halten muß, obwohl mir einzelne Versehen derselben sehr wahrscheinlich sind.

seine Hunde mit Gekläff und tanzen nach dem Takt. Dann spricht er: „Laßt euch nicht den Segenswunsch der Hunde entgehn und bedenkt es wohl, o verständige Leute. Helft uns, wäre es auch nur mit Brocken und Knochen. Ja, wer bei euresgleichen gastet, wird nicht schlecht behandelt.“

20. Abu'l-wahš (Vater des wilden Tiers) ist der Bärenführer; er tritt auf mit einer Bärin, dem Stock und der ركبة. Letzteres Wort habe ich bisher nirgends belegen können; es muß aber wohl ein Musik- oder Schallinstrument sein, denn er schlägt es mit dem Stock „wie die christlichen Schallhölzer“ (Semanterien). Seine Worte „Spiele die Flöte, o Hamîs“ sind jedenfalls an einen Gehülfen gerichtet, der den nicht seltenen Personennamen Hamîs (Donnerstag) führt, der meist die Geburt an diesem Tage anzeigt. In einem Liede schildert er sodann, wie er an dem Bären einen treuen Freund besitze, der sich allerdings bisweilen etwas ungebärdig aufführe:

„Mein Stock hat ihn zur Raison gebracht, als er gegen mich widerspenstig war, und jener Stall hat ihn beruhigt, so daß er willig wurde.“

Dann läßt er ihn einige Kunststücke vorführen, indem der Bär angeblich den Gang des Dicken und den Schlaf des Faulen mimt, und erbittet beim Leben des Propheten mit einem Segenswunsch seine Belohnung.

21. Dem nun folgenden Sudanesen Nâtû habe ich einen besondern Artikel in Beckers Islam I 1910 S. 178—182 gewidmet, in dem zunächst zwei Druckfehler zu verbessern sind: S. 180 Z. 10 ist natürlich das den Reim störende ان an فسكر

zu streichen und S. 181 l. Z. تزوود zu lesen. Außerdem werden mir von Herrn Dr. Fr. Kern einige scharfsinnige Bemerkungen mitgeteilt. In andern Fällen bin ich selbst um Einiges weitergekommen. In der 2. Strophe des Nâtû-Liedes denkt Kern statt نكره, das allerdings einen recht dürftigen Sinn gibt, an نكرع (laßt uns schlürfen). Da aber alle 3 Handschriften نكره haben, möchte ich zwar an meiner Lesung festhalten, jedoch annehmen, daß hier eine Jargonform vorliegt, welche die

unrichtige Aussprache des ع durch den Neger veranschaulichen soll. Daß ferner in derselben Strophe die Lesart von C عنتر 'Antar zu bevorzugen ist, geht aus folgendem Verse, den Farib im Einleitungsgedicht vorträgt, hervor, wo C gleichfalls diesen Namen liest:

واكل الفار والامزار دأبى مع المهتار عنتر او بلال

(Der Genuß von Ratten und Hirsebieren ist mein Los mit dem Stallknecht 'Antar und Bilâl)

'Antara war bekanntlich Halbneger, Bilâl, der Gebetsrufer des Propheten, Abessinier. Wahrscheinlich bedeutet mehtâr hier nicht „Prinz“, sondern „Stallknecht“, vgl. den geographischen Namen Iṣṭabl 'Antar (Stall 'Antars): Doughty, Travels in Arabia deserta I S. 162.

In der 3. Strophe verlangt Kern mit Recht für ذى الامزار die Übersetzung „diese Biere“, von der ich übrigens nur deshalb abwich, weil sie bei der früheren Auffassung die Pointe zerstörte. Durch die Beziehung des مختار auf 'Antar liegt jetzt die Sache anders. Der Sinn ist: das Nationalgetränk und die Nationalspeise haben einen 'Antar groß gemacht und zu seinen Heldentaten und galanten Abenteuern befähigt, ihr dürft sie also nicht verachten! Die Schreibung مختار in dieser Strophe — nur B hat مهتار — soll entweder die harte Aussprache des ځ von Seiten des Negers andeuten, oder der Abschreiber setzte aus Verstandnislosigkeit das geläufigere Wort ein.

Die Anfangsworte der 5. Strophe: لى فى جان يا دوس wagte ich wegen ihrer Unklarheit in der Übersetzung nicht wiederzugeben, doch vermutete ich stets wegen des قادوس (Eimer) im folgenden Verse, daß in فى جان (Tasse) stecke. Diese Vermutung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß, wie mir Littmann mitteilt, das Wort im Tigre fiğğân, Plur. fağğğin lautet. Freilich erhalten wir damit noch keinen befriedigenden Sinn, es sei denn, daß لى (mir), wie einer meiner Hörer, Herr Dr. Herrmann, vermutete, für لى (nicht) stände, was im Munde des Nâtû wohl denkbar wäre.

Dann würde dieser sagen wollen, daß keine Tasse vorhanden sei und man deshalb aus dem Eimer trinken müsse. Rätselhaft bleibt dann noch يا دوست, worin kaum يا دوست (o Freund) stecken kann.

Dagegen scheint mir Kerns Vorschlag in der letzten Strophe statt des zu hocharabischen und metrisch störenden min ḥalâ: man ḥallâ zu lesen eine entschiedene Verbesserung.

Das Lied würde sich demnach mit den besprochenen Berichtigungen in Übersetzung so darstellen:

- „1. Die Gazellen des Sūdân, der Mensch des Menschen, wenn die andern Knaben noch lebten, wären sie nicht gestorben.
2. Lass uns Bier trinken, schlürfen oder uns berauschen, o Stallknecht ‘Antar, in meinen Eingeweiden (ruft es:) Her damit!
3. Wären nicht diese Biere nebst den Fetten der Ratten, so hätte nicht ‘Antar Damen geliebt.
4. Feingesiebt (Kern: wohlbekömmlich) ist mir der Tef, mein Leben (bzw. Brot) ist heute gut, nicht hatte ich beim Sklavenhändler solche Zeiten.
5. Singe, o Büffel, ich habe keine Tasse, o Freund(?), trink aus dem Eimer und wisch seine Ränder ab!
6. Braune Geliebte, rötlich wie ein Ziegel! Wer Nubien verläßt, was geht dem nicht alles verloren.“

Damit müssen wir uns vor der Hand zufrieden geben und hoffen, daß sich die noch vorhandenen Unklarheiten mit der Zeit lösen werden, wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß der Verfasser, um den Nâtû als geistig minderwertigen Neger zu charakterisieren, ihn absichtlich unverständiges Zeug reden läßt.

22. Šadqam¹⁾ (Großmaul) al-ballâ‘ (der Verschlinger) tritt auf „mit dem Schwert und der Pflugschar (‘ijân), der Lanze und der Lanzenspitze, sperrt (jafyaru) seinen Mund auf und stützt sich auf seinen Hinterkopf“. In dieser Positur verschluckt er einige Gegenstände und rezitiert zwei Kâmil-Verse,

¹⁾ Zur Bildung vgl. Barths Nominalbildung S. 350.

in denen er versichert, daß die Speise, welche er den Wohltaten der Leute verdankt, ihm bekömmlicher und angenehmer sei als Lanzenspitzen, Stroh und dergleichen. In B ist diese Figur gänzlich ausgefallen.

23. Maimûn (Mandrill) al-qarrâd (der Affenführer) „tritt mit seinem Menschenaffen (nisnâs) und seiner Meerkatze (qird) und ihrer Einflüsterung (weswâs) auf“. Das Wort weswâs, in der letzten Sûre des Qorân, an die man bei ihm meistens denkt, von der Einflüsterung des Teufels gebraucht, ist hier zunächst Verlegenheitsreim auf nisnâs; ein Sinn ergibt sich nur dann, wenn man voraussetzen könnte, daß Teufel und Affen für den Autor synonyme Begriffe waren; dafür erhalte ich von Grafen E. von Mülinen einen Anhalt, der aus dem Libanongebiet die Redensart kannte: el-qird jâhudak, der Teufel (eig. der Affe) soll dich holen. Ferner macht mich Enno Littmann auf den äthiopischen Physiologus ed. Hommel S. 92 aufmerksam: „Der Affe gleicht in seinem Gesicht dem, der begonnen und nicht zu Ende gebracht hat, dem Teufel; früher war er einer von den Fürsten der Engel. Nachher aber wurde er der Feind Gottes genannt, wie er (einst) der Vertraute Gottes genannt worden war. Also kann auch der Affe nichts zu Ende bringen.“ Der Qarrâd läßt seine Affen tanzen und besingt sie in einem Kâmil-Gedicht, welches anhebt:

„Mein Affe redet beinah infolge seiner Verständigkeit und fast kann man sich wegen der Schönheit seiner Taille in ihn verlieben“¹⁾

قردى يكاد من التفهّم یَنطِقُ ویکاد من حُسن الرشاقة
یُعشِقُ

Affen läßt ja auch der Held des Bedî' ez-zemân in der 20. Maqâme tanzen²⁾; auch Evlijâ nennt einen پهلوان مبیون³⁾. Im erwähnten Liede gestattet folgender Vers kaum einen Schluß auf die Art des dressierten Affen:

¹⁾ Ibn Dâniyâl sucht auch sonst die Kluft zwischen Mensch und Tier zu überbrücken, vgl. S. 27 Z. 24 ff., S. 28 Z. 15.

²⁾ Stambuler Ausgabe 1298 S. 32. ³⁾ Stambuler Ausg. I S. 626.

„Er hat die Hand des Färbers, die Oberfläche seiner offenen Hand ist, wenn er hindeutet, um zu antworten, blau-schwarz“

وله يد الصباغ ظاهر كفه عند الإشارة للإجابة ازرق

Jedenfalls ist an einen Indigofärber zu denken, schwarze Hände kommen bei verschiedenen Affenarten vor. Das Lied schließt mit den Versen:

„Auf ihm beruht mein Gewinnst infolge dessen, was ich ihn gelehrt habe, seitdem das gescheckte Böckchen geschlachtet werden mußte,

Und er sah, was meine Hand tat bei seinem Schlachten, und folgte mir in dem, was ich sagte, und kam meinem Wort zuvor“

وبه اكتسابي بالذي علمته من بعد ما ذبح الجدى الابلق
وراي الذي صنعت يدي في ذبحه فانقاد لي فيما اقول¹⁾

ويسبق

Dann läßt er ihn mit burqū' (Frauenscheier) und tartûr (spitzer Mütze) tanzen, führt ihn am Seil herum und fordert schließlich den Affen in einem Muwaššah auf, das Publikum durch seine Kunststücke zu unterhalten, Bälle aufzufangen, eine tatarische Mütze²⁾ aufzusetzen und zu tanzen, auf seinen Kopf und wieder herunter zu springen und sich schlafen zu legen; der Schlußvers lautet:

„Sei gesegnet, o Affe, und sammle die Abgaben des Kunden“
Er selbst ersucht das Publikum Mitleid zu haben „mit dem, der seinen Unterhalt durch die Hände der Affen und dieses Menschenaffen verdient“ (أيدي هذا القرد³⁾) وهذا النسناس.

24. Withâb (Sprung), bzw. Waththâb (Springer, so B) al-Bahtjârî. Bei Bahtjârî ist vermutlich an den bekannten

أيدي القرد A³⁾ والبس سراقوح التتر²⁾ اروم AC¹⁾

Kurdenstamm zu denken. Mit sich führt er Seile und Mast. „Er geht auf den Seilen mit seinen Stelzschuhen¹⁾ (qabqâb), während die Leute darauf lauern, daß er herunterfällt. Dann klatscht er in die Hände, während die Blicke fest auf ihn gerichtet sind und rezitiert:

„Meine Kunst beruht auf Gottes Güte und nicht auf eigener Kraft, und bei meinem Fall hofft man auf kein Heilmittel mehr,

Ich habe die Fähnchen²⁾ (oder: das Äußerste) der Höhe emporklimmend erreicht, und man staunte mich an, und im Gleichgewicht war

Die Leichtigkeit eines Körpers, der infolge der Güte Gottes in der Luft flog. Preis sei dem, der mich in der Luft hält.“

[Sarî] صناعتى باللطف لا بالقوى وسقطتى لم يرج فيها³⁾ دوا
ادركت غايات العلا صاعدا وصار⁴⁾ شانى عجبا واستوا
خفة جسم طار من لطفه سبحان من يمسكنى فى الهوا

„Dann fällt er herab, niederschießend wie eine Sternschnuppe und hängt sich mit der großen Zehe an eins von jenen Seilen. Alle Blicke richten sich auf ihn, und die Herzen der Anwesenden klopfen, während er spricht: „Meine Herren, ich habe mich nur in diese Gefahr gestürzt, um von euch eine Gabe zu erlangen. Sollte ich auf dem Fleck todt bleiben, so wäret ihr in der Ausstattung meines Begräbnisses nicht knauserig. So erbarme sich Allah dessen, der das Schwierige meines Gewerbes ansieht, feuchtet er auch nur mit einem Tropfen meine Kehle an.“ Als nun die Tasche geöffnet wird und der Almosenstrom sich reichlich ergießt, kommt er wieder auf den Erdboden und sagt: „Ich habe meine Absicht erreicht!““

¹⁾ Vgl. Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter II S. 225

²⁾ Ich denke hier bei yâjât zunächst an Fähnchen, wie sie Kletterer von der Stange herabholen.

³⁾ B منها ⁴⁾ C فصار

25. Girâh (Wunden), beziehungsweise wie B durch Setzung eines Tešdîd andeutet: Garrâh (Wundarzt) al-mutab-bal¹⁾. Offenbar handelt es sich um einen Verliebten, der im Übermaß seiner Leidenschaft sich selbst Verwundungen beibringt, was im Orient häufig vorzukommen scheint, vgl. z. B. die Kupfertafel bei de Ferriol, Wahreste und neueste Abbildung des Türckischen Hofes, Nürnberg 1719 S. 88: „Ein verliebter Türcke, der sich in den Arm sticht umb seiner Geliebten eine Probe von seiner Liebe zu geben“ und dazu den Text: „Die Türcken sind sehr verliebt, dahero es auch viel solcher Narren unter ihnen gibt, die zu Bezeugung ihrer inbrünstigen Liebe, die sie zu einer Maitresse tragen, sich in ihrer Gegenwart heftig zerschneiden und zerstechen; Diejenigen, so sich am meisten so verwunden, die werden für die heftigsten Liebhaber gehalten.“ Der hier auftretende Mann ist geistesverwirrt, hat seine Nasenwand durchbohrt oder gar seine Nase abgeschnitten²⁾, (mit dem Rasiermesser³⁾) Einschnitte in seine Schulter gemacht und fährt auf der Bühne mit derartigen Selbstverwundungen fort. Hierauf rezitiert er einige Hafifverse, welche seine ausdauernde Liebe, die sich bis zur Selbstzerfleischung steigert, schildern. „Dann sagt er: „Bei der Wahrheit des Geschlachteten, des stirnkahlen und verwundeten Schläfenkahlen, wenn ich für mich keinen Tröster (muwâsî) finde, so schneide ich mir die Kehle mit diesen Rasiermessern (mewâsî) ab. Ich habe meine Schulter (katifi) geschnitten und meine Handfläche (kaffi) bluten gemacht oder mein Fleisch wie Braten in Stücke geschnitten im Vertrauen auf dieses Heilmittel, das dankbar gepriesen wird zum Frommen dessen, der ein sattelwundes Pferd (فرس معقور) oder einen erschöpften Esel hat; ist es doch an meinem Fleisch mit diesem Erfolg erprobt worden! Und meine Jagdbeute ist bei Gott dem Großen eine Heuschrecke.““ Mit den Schlußworten meint er wohl, daß er mit der kleinsten Gabe, etwa einer gedörrten Heuschrecke, die im Orient als Nahrung dient, zufrieden sei.

¹⁾ So liest B „der von Liebe Verzehrte“, A المنبل, C المسنبل.

²⁾ Je nachdem man خرم (A), خزم (B) oder جزم (C) liest. ³⁾ BC

26. Der Mešâ'ilî. Die nunmehr auftretende Figur wird von B einfach als Feuerbeckenträger mešâ'ilî bezeichnet¹⁾; sein Name, den nur A und C geben, ist wahrscheinlich Gam-mâr zu lesen, denn die Mešâ'ilîs tragen an langer Stange ein Feuerbecken, das mit Holzkohlen (gamr) gespeist wurde; in seinem Liede bittet er:

„Spende mir eine rote Kupfermünze gleich einer glühenden Holzkohle in einem Feuerbecken“

جَد لِي بِفِلْسٍ أَحْمَرٍ²⁾ كَجَمْرَةٍ فِي مَشْعَلٍ

Das Meš'al ist nach Lane³⁾ „eine Stange mit einem zylinderförmigen eisernen Korbe, der mit brennendem Holz angefüllt ist, oder mit 2, 3, 4 oder 5 solcher Feuerbehälter“. Abbildungen solcher Meš'als und ihrer Träger findet man in dem Album türkischer Miniaturen im Besitz des Herrn General von Bötticher zu Rheinburg, Ausstellung München 1910 Nr. 3328 auf Bl. 11, 18 und 27, sowie bei Lane a. a. O. auf Tafel 34. Über die Mešâ'ilîs verdanken wir de Sacy, Chrest. Arabe I S. 201—3 und namentlich Quatremère, Histoire des sultans Mamlouks I 2 S. 4 ff. wichtige Zusammenstellungen⁴⁾, ohne die mir wahrscheinlich mehrere Stellen der folgenden Qaṣīde unverständlich geblieben wären. Diese Leute bildeten eine zigeunerartige Pariazunft, welche die niedrigsten Dienste verrichtete, Straßen und Abtritte reinigte, den Abdecker- und Henkerberuf, daneben aber auch polizeiliche Funktionen versah. Bisweilen finden wir sie als öffentliche Ausrufer. Herr Professor Becker macht mich noch auf eine Stelle in Subkîs Kitâb mu'id en-ni'am ed. Myhrman, London 1908 S. 204 aufmerksam, wo es von den Mešâ'ilîs heißt: „Sie tragen ein brennendes Kohlenbecken bei Nacht vor den Emîren und wenn sie kommandiert werden Jemanden zu hân-

¹⁾ A liest حمار حمال المشاعل C, حمار مشاعل الحمال.

²⁾ So ist des Metrums wegen zu lesen.

³⁾ Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter I S. 180/1.

⁴⁾ Vgl. auch Journal Asiatique V. Série Tome XV 1860 S. 486/7.

gen oder zu kreuzigen oder über ihm auszurufen, übernehmen sie es¹⁾.“

Der Mešâ'ilî Ibn Dânijâls hat sein Kohlenbecken nach A und B mit verschiedenen duftigen Kräutern geschmückt und trägt eine Qašide im Versmaß Regez vor, von der ich vermute, daß sie ursprünglich eine selbständige Dichtung des Autors war und erst später von ihm unserm Schattenspiel eingefügt wurde. Dafür spricht einmal ihre Länge, die zu den Reden der andern Typen in keinem Verhältnis steht, sodann, daß von der auftretenden Figur mehrfach noch in der 3. Person geredet wird, endlich der Vers gegen den Schluß:

„Ich kürzte eine Qašide, deren Verlängerung du nicht bedarfst“

اختصرت قصيدة تغنى عن التطول

Die Qašide beginnt mit der Schilderung der aloeduftigen Feuerbecken an langen Lanzenschäften, die mit Wasserrosen (نيلوفر für لينوفر) und der aufgehenden oder untergehenden Sonnenscheibe (عين الشمس في الشروق أو في الطفل) verglichen werden, während ihr Träger ein Habenichts نادشت ist, dessen Zunge einem Schwerte gleicht. Bettelnd wendet er sich, jedesmal die Stifter, Hauptvertreter und heiligen Bücher der einzelnen Religionen rühmend erwähnend, an Muhammedaner, Christen und Juden²⁾, denen er aber, wenn er nicht erhört wird, sogleich die unsaubersten Beschimpfungen nachruft. Beispiele solcher Reden werden angeführt, von denen uns die an den Christen und den Juden gerichtete von besonderem Interesse sind:

„Und wenn er zu einem Würdigen und Wohltätigen von
den Christen kommt,

Sagt er: O Priester jeder Kirche und jedes Klosters,

¹⁾ Das Folgende handelt lediglich über theologisch-juristische Fragen, z. B. daß ein Mešâ'ilî, der mit Bewußtsein des Unrechts einen Unschuldigen hinrichtet, dem Qişâş (der Wiedervergeltung) verfällt etc.

²⁾ Vgl. ZDMG XI 1857 S. 483.

Bei der Jungfrau Maria, der Mutter des gekrönten Sohnes,
(Bei Petrus, dem ersten Oberhaupt der Kirche Gottes¹⁾),
Bei Marcus, dem der Thron (Bischofssitz) vor den Dynastien
gehörte,
Ich meine den von Alexandria als Patriarchen, als er (die
Stadt) verwaltete,
Dann bei Johannes, bei Lukas und dem trefflichen Matthäus
Und Andreas, der kam nachfolgend den Aposteln,
(Bei Bartholomäus oder Thaddäus, dem entsendeten²⁾),
Bei der Wahrheit des Simon und des Thomas, des würdigen
und vortrefflichen,
Bei Paulus³⁾ mit den Schülern, dem Vater der Mission,
Bei der Poesie der Perlen, welche im Buch der Epistel,
Bei den Märtyrern, wenn sie zu Boden gestreckt und um
des Guten willen getötet werden⁴⁾,
Sei mir gegenüber freigebig und unterstütze mich, o meine
Hoffnung, o meine Hoffnung!“

وان اتي⁵⁾ من النصارى ذا⁶⁾ وقارٍ مفضل
يقول يا قسيس كل بيعة وهيك
بمریم البتول ذات⁷⁾ الولد المكل
ببطرس راس كنيسة الآله الاول⁸⁾
ومرقس⁹⁾ الذى له الكرسي قبل الدول
اعنى به الاسكندري بطرگا يوم ولى
ثم بيوحنا¹⁰⁾ بلوقا بمتى الافضل¹¹⁾

¹⁾ Dieser Vers fehlt in A. ²⁾ Fehlt in A.

³⁾ A hat hier Petrus, der aber unmöglich so spät genannt sein kann. Demnach ist der in A ausgefallene Petrusvers echt.

⁴⁾ Fehlt in B. ⁵⁾ B يكن ⁶⁾ B ذو ⁷⁾ B أم

⁸⁾ C الاولی ⁹⁾ A ومرقس ¹⁰⁾ B یحنا

¹¹⁾ C ثم بجنا او بمتى او بعيسى الافضل

واذدراوس¹ الذى جاء يتبع الرسل²
 ببرتولوماوس³ او بتداوس⁴ المرسل
 بحق شمعان⁵ وتوما⁶ ذى⁷ الوقار⁸ الافضل⁹
 ببولص مع¹⁰ التلاميذ ابى¹¹ الترسد
 بنظمة الدر الذى¹² فى سفرة¹³ الالبطل¹⁴
 بالشهدا اذا غدوا صرعى بخير¹⁵ مقتل
 جد لى وكن لى مسعفا¹⁶ يا املى يا املى¹⁷

Es folgt dann ein derber Fluch gegen den, welcher ihn zurückweist.

„Und wenn er an einen Juden kommt, einen disputsüchtigen
 Vorsteher,
 Sagt er: „O Zier der Juden unter den ersten Juden,
 O Licht der Sabbate der Synagoge, bei dem Uranfänglichen,
 Ewigen,
 Bei dem Sprößling des ‘Imrân, Moses dem Herrn der Reli-
 gionsgemeinden,
 Bei den zehn Geboten, welche auf dem Berge offenbart
 wurden,
 Und bei den Haftaren, deren Auslegung nicht unverstanden
 bleibt,

¹) B واندراوس, C واندارس

²) A الذى اتى جا تبع للرسل, B يتبع الرسل

³) B بيريلوماوس, C سداوس BC ⁴) سداوس

⁵) BC شمعان ⁶) AB وتوما ⁷) A ذى, C ذو

⁸) C الفخار ⁹) BC الاكل ¹⁰) A ابى

¹¹) B ذى, C أولى ¹²) B الدرة ¹³) C شعرة

¹⁴) B الالبطل ¹⁵) C بغير ¹⁶) B مسعدا ¹⁷) C امل

Bei der Familie des Jakob und Israel bezüglich der Für-
 bitte,
 Erweise mir eine Wohltat mit einer roten Kupfermünze
 gleich einer glühenden Kohle im Kohlenbecken,
 Übergeh mich nicht, noch schiebe auf den Aufschub des
 Geizes“ etc.

وان¹⁾ اتي²⁾ من اليهود ريسًا ذا جدل³⁾
 يقول يا زين اليهود في اليهود الاول
 يا نور سبوت⁴⁾ الكنييس⁵⁾ بالقديم الازلي
 بنجل⁶⁾ عمران كلیم الله رب الملل⁷⁾
 بالعشر كلمات التي نوحى⁸⁾ بها في الجبل⁹⁾
 وبالافاظير¹⁰⁾ التي تفسيرها¹¹⁾ لم يجهل
 بآل يعقوب واسرايل¹²⁾ في التوسل
 جد لي بفلس احمر كجمره في مشعل
 ولا تُهملني¹³⁾ ولا تمطل مطال¹⁴⁾ البخل

1) C وان 2) B تكن 3) C اجدل (Abschrift)

4) So ohne Punkte A, B سيوف, C ميثوث

5) C الكبييس 6) A نجل, C يتخذ 7) B المنجل

8) B نودی, C نوحى

9) In BC folgt noch ein auf die Tora bezüglicher Vers.

10) C تفصيلها AC 11) او بالاساطير B, او بالافاظير

12) BC واسرائيل 13) A تهلخني, B تبخلن

14) AB مطل gegen das Metrum.

Quatremère sagt von den Mešâ'ilîs a. a. O.: „Non seulement ils exécutaient les sentences capitales; mais lorsqu'un homme était condamné à se voir promené ignominieusement dans les rues, cloué sur une planche que portait un chameau, les Maschaëlis marchaient devant le criminel, en criant: „Voilà la juste punition de ceux qui se révoltent contre l'autorité du sultan.““ Auch in unserer Qašide ist eine ähnliche Situation geschildert. Der Mešâ'ilî schreitet hier allerdings hinter dem Mugarras¹⁾, dem zur Richtstätte geführten Verbrecher, her, der auf einem Esel reitet.

Mit Bezug auf die von den Mešâ'ilîs versehenen Abdecker-Geschäfte heißt es sodann:

„Wir häuten das Aas, sei es von einem Rind oder Kamel-
hengst“

ونسلخ الميتة من ثور يكن²⁾ او جمل

Aus der Haut werden Schilde und Schuhe gefertigt. Sie vollziehen auch die Bastonnade und schleichen dem Einbrecher nach, der sich in Folge seiner Schlaueit besser im Hause auskennt als die Bewohner,

اعرف بالدار من السكان في التحيل

einsteigt, sich bald hierhin, bald dorthin wendet wie eine Ameise in ihrem Haufen³⁾ und die Schläfer um Mitternacht wie ein Windhauch aus Norden überrascht:

يذبّ مثل النمل في البيت على تمهل

يغشى النيام موهنا مثل النسيم الشمال

¹⁾ Vgl. auch die Worte des Hilâl al-munaggim (Nr. 11) über das 9. Bait nach AC: وربما دخلت هجرسا على حمار الى المدينة

²⁾ So ist mit B zu lesen.

³⁾ Bait ist hier wohl auf das Haus der Ameise zu beziehen, da das Haus, in welches eingestiegen wird, mit dâr bezeichnet ist.

„Den fassen wir ab, jedoch er sucht loszukommen wie ein angebundenes Roß, und manchmal hauen wir ihm die Hand ab¹⁾, manchmal hängen wir ihn auf, wenn er sich eines Mordes schuldig gemacht hat“

نمُسْكَه فَيَفْتَدِي كَالْفَرَسِ الْمَشْكَدِ
فَتَارَةً نَفْصِلُ بَيْنَ كَفِّهِ وَالْمَفْصِلِ
وَتَارَةً نَصْلِبُهُ إِنْ كَانَ رَبُّهُ مُقْتَلًا

Er schildert dann die Abfassung eifriger Hazardspieler. Gelegentlich aber treiben die Mešâ'ilîs auch Grünzeughandel; bei der Aufzählung ihres Krams fehlt nicht der Hanf²⁾; die Erwähnung der Derwischschale (keškûl) in Verbindung mit ihm erinnert daran, daß bei den Derwischen derartige Rauschmittel stets besonders beliebt waren.

Interessant ist, daß die Abstammung von Sâsân bei dieser zigeunerartigen Gesellschaft mit Stolz betont wird, wobei sich die Erinnerung erhalten hat, daß es sich um einen königlichen Stammbaum handelt:

وَنَحْنُ مِنْ³⁾ سَاسَانَ مِنْ⁴⁾ مَلُوكِهَا ذَاتِ الْحَلِيِّ

27) 'Assâf al-ḥâdî; al-'asf bedeutet das Umherirren in der Wüste und ḥâdî bezeichnet den Kameltreiber, welcher den ḥidâ' intoniert, nach dessen Takt die Tiere schreiten. Während er diese mit langen Seilen aneinander koppelt, stimmt er ein Lied an, das der mekkanischen Wallfahrtsstätten gedenkt. „O Leiter der Verwirrten“, fährt er dann in Prosa fort, „und Schutz der Fürchtenden⁵⁾, o Leiter dessen, der keinen Leiter hat, der den Dürftigen gewärtig ist mit etwas Zehrung, beschere uns und euch im Laufe dieses Jahres die Pilgerfahrt zum heiligen Gotteshaus [der Ka'ba] und die Wallfahrt zum Grabe des Fürsten der Geschöpfe (Muḥammed⁶⁾) — über ihn

¹⁾ Nach Sûre 5, 42 Strafe für Diebstahl.

²⁾ B liest richtig بَنْكَة, A fälschlich نَيْلَة Indigo.

³⁾ B بَنُو

⁴⁾ B فِي

⁵⁾ C

⁶⁾ C

möglichst viel Gebet und Gruß!“ Nach einem sentimental en Liede folgt die übliche Bettelei: „Wer streckt seine Hand aus nach mir mit einer Gunst, und wäre es auch nur ein Wollfaden, oder mit einer handvoll Gerste zur Fütterung dieses Kamels, dem gewähre Gott die Mekkafahrt im Laufe dieses Jahres und den Besuch des Prophetengrabes — über es möglichst viel Gebet und Gruß!

Zum Schluß erscheint noch einmal *Farib* und spricht einen kurzen Epilog.
